

# Differenzen in der Stadt – Gruppierungen in der Maleachischrift

*Aaron Schart*

## 1. Einführung

Das Zwölfprophetenbuch schließt mit einer Schrift ab, die sich in mehrfacher Hinsicht von anderen Prophetenschriften und –büchern unterscheidet. Formkritisch gesehen handelt es sich um eine Sammlung von sogenannten Disputationsworten, die noch dazu in einer nur in Maleachi bezeugten Variante vorliegen.<sup>1</sup> Die kommunikative Absicht des Disputationswortes ist es, gegnerische Meinungen argumentativ zurückzuweisen. Zu diesem Zweck sucht der Autor des Wortes eine Basis, die er mit seinen Gegnern teilt, zitiert dann die gegnerische Rückfrage an die Evidenz dieser Basisbehauptung und versucht schließlich mit einer Argumentationskette die Gegner von ihren Vorbehalten abzubringen. Die Disputationsworte zeigen einerseits eine Gemeinschaft, die sich dadurch aufzuspalten droht, dass man sich nicht mehr einig ist, wie die Basis des gemeinsamen Glaubens zu explizieren und zu leben ist, andererseits aber auch einen prophetischen Sprecher, der im Namen YHWHs leidenschaftlich versucht, diesen Spaltungstendenzen entgegen zu wirken. Die älteste literarische Schicht der Disputationsworte geht wahrscheinlich auf tatsächlich geführte Auseinandersetzungen zurück.

Die Disputationen spielen sich offensichtlich innerhalb der Stadt Jerusalem ab. Jerusalem wird zwar nur zweimal genannt (Mal 2,11; 3,4), andere Städte aber überhaupt nicht, und in den kultkritischen Passagen wird ein funktionierender Kult vorausgesetzt, wie er zur fraglichen Zeit offensichtlich nur in Jerusalem praktiziert worden sein kann. Die Maleachischrift setzt also voraus, dass es innerhalb Jerusalems Differenzen und Konflikte gibt, und zwar von solchem Ausmaß, dass die prophetische Stimme die Stadt vom Zerfall bedroht sieht und verschiedene Gruppierungen wieder auf ein gemeinsames Fundament zurückholen will. Dadurch dass die Maleachischrift ausschließlich Disputationsworte enthält, in denen die Gegner auch direkt zitiert werden, wird

---

<sup>1</sup> Zur Bestimmung der Gattung siehe Schart, Aaron: Disputationswort, in: Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (WiBiLex) Stichwort „Disputationswort“. Der im deutschen Sprachraum synonym verwendete Begriff „Diskussionswort“ trifft den Sachverhalt nicht exakt.

die Leserschaft unwillkürlich in eine schwierig zu überschauende Konfliktlage verwickelt, in der sie sich orientieren und dann Stellung beziehen muss. Zwar ist es so, dass der Sprecher der Disputationsworte durch häufigen Gebrauch der Gottesspruch-Formeln נאם־יהוה „Spruch YHWHs“ oder אמר יהוה „hat YHWH gesagt“ von den Redaktoren der Schrift als legitimer Gottessprecher dargestellt wird, andererseits wird diese Stimme aber nicht ohne den kontroversen Kontext überliefert, in dem sie laut wurde. Der Sprecher YHWHs wird gerade auch in seiner Umstrittenheit plastisch herausgearbeitet.

Die Frage ist, welche Funktion dies hat. Oft wird die Benutzung der Gattung des Disputationswortes als eine Redeform gesehen, die der lehrhaften Vermittlung dient, etwa wenn man, wie Petersen, die Redeeinheiten als Diatribe bestimmt.<sup>2</sup> Demnach hätte die Form der Disputation keine besondere Bedeutung für das Verständnis des Prophetenwortes, sondern diene nur der Verlebendigung der vollmächtigen Rede im Namen YHWHs. Dies scheint mir eine erhebliche Unterbestimmung der formalen Gestaltung der Schrift zu sein. Angesichts dessen, dass den Gegnern in anderen Prophetenschriften erheblich weniger Gewicht zugemessen wird, sticht die Tatsache ins Auge, dass die Gegner in Maleachi überhaupt zu Wort kommen und der Prophet sich eingehend bemüht, ihre Einwände zu entkräften. Die Maleachischrift zeigt, ungewollt oder, was m.E. eher wahrscheinlich ist, redaktionell beabsichtigt, dass das Prophetenwort nur im Diskurs verschiedener Positionen weiter entwickelt werden kann. Die Gottesworte verdanken sich dem kontroversen Diskurs und sind nur in und mit diesem Kontext verständlich und deshalb auch nur so überliefert.

Die Darstellung eines gesellschaftlichen Diskurses, in dem kontroverse, aus der Sicht des prophetischen Sprechers auch emphatisch zu bestreitende Positionen in Bezug darauf vertreten werden, was den gemeinsam geteilten Grundsätzen des Glaubens an YHWH am besten dient, scheint mir eine für moderne Städte interessante Sache zu sein. Denn egal in welche der Metropolen der Welt man heute schaut, so ist die quantitative Zunahme von differenten religiösen Lebensentwürfen ein markantes Wesensmerkmal. Durch Bevölkerungsverschiebungen aus unterschiedlichen Gründen, kommen in einer globalisierten „City“, wie sie auch das Ruhrgebiet darstellt, Religionen aus aller Welt zusammen.<sup>3</sup> Religionen eignen dabei per definitionem die Überzeugung, dass der eigene Gott oder die eigene Göttervielheit die „alles bestimmende Wirklichkeit“ ist, also universale Geltung hat. Der eigene Gott oder die eigene Göttervielheit ist entweder für die ganze Welt und alle Menschen zuständig oder er oder sie ist kein Gott. Eine gleichwertige Anerkennung anderer Religi-

2 Petersen, David L.: Malachi the form-critical task, in: Klaus-Dietrich Schunck / Matthias Augustin (Hg.), „Lasset uns Brücken bauen...“ (BEATAJ 42), Frankfurt am Main u.a.: Lang 1998, 269-274.

3 Siehe den Beitrag von Markus Hero in diesem Band.

onen ist von daher nicht möglich. Zu religiösen Differenzen gehört deshalb latent der Streit um die Wahrheit des eigenen Gottes. Religiöse Identität kann sich in Kommunen, die sehr viele verschiedene Religionen umfassen, nicht mehr entwickeln, ohne dass man seine eigene Position im Konzert der anderen Entwürfe positioniert. Die Religionen bedürfen einer gut funktionierenden Kultur, um mit Andersgläubigen umzugehen und religiöse Gegensätze friedlich auszutragen. Dass das in vielen Städten der Welt nicht gut gelingt, ist leider offensichtlich. Die Beschäftigung damit, welche Positionen in der Welt Maleachis vorhanden waren und wie der historische Maleachi, bzw. die Redaktoren, die die Schrift zusammengestellt haben, mit dieser Pluralität umgegangen sind, dürfte ein bibelwissenschaftlicher Beitrag zur Kultur multireligiöser moderner Städte sein.

## 2. Formkritik

Die Rückfrage nach den Gruppierungen, die den Maleachiworten unterliegen, muss mit der formkritischen Untersuchung beginnen. Die basale Grundform der Disputationsworte ist von Egon Pfeiffer (1959) im Wesentlichen richtig bestimmt worden, wobei seine Terminologie nicht immer die treffendste war.<sup>4</sup> Ein Disputationswort umfasst auf jeden Fall drei Formelemente: 1. eine These, die eine Wesensprädikation YHWHs enthält, 2. eine Rückfrage der Gegner, die wörtlich zitiert wird, und die der Prophet dann 3. klärt. Der Status der These ist in der Forschung umstritten. Pfeiffer sah darin eine „hingestellte Behauptung“, nach Boecker will der Satz „den Hörer provozieren, will ihn aus seiner Reserve herauslocken und seinen Widerstand erregen“<sup>5</sup>, Hermisson erkennt eine Konfrontation, die die Zuhörer zur Entscheidung zwingen will.<sup>6</sup> Da das Vorgehen des prophetischen Sprechers jedoch erkennen lässt, dass er seine Gegner auf einen argumentativen Weg mitnehmen will, ist es doch wahrscheinlich, dass er eine These formuliert, der die Gegner zustimmen können.<sup>7</sup> Unter argumentativem Vorgehen ist dabei keine gelehrte Sachlogik zu verstehen, wie das die universitären Disputationen des Abendlandes ausgezeichnet hat. Dem Propheten kommt es nicht auf formale Logik an, sondern darauf,

---

4 Pfeiffer, Egon: Die Disputationsworte im Buche Maleachi. Ein Beitrag zur formgeschichtlichen Struktur, *EvTh* 19 (1959), 546-568, 555.

5 Boecker, Hans Jochen: Bemerkungen zur formgeschichtlichen Terminologie des Buches Maleachi, *ZAW* 78 (1966) 78-80, 79.

6 Hermisson, Hans-Jürgen: Diskussionsworte bei Deuterocesaja. Zur theologischen Argumentation des Propheten, in: Jörg Barthel (Hg.): *Studien zu Prophetie und Weisheit: Gesammelte Aufsätze (FAT 23)*, Tübingen: Mohr-Siebeck 1998, 158-173.

7 Dies hatte bereits von Waldow klar herausgearbeitet: Waldow, Hans-Eberhard von: *Anlass und Hintergrund der Verkündigung des Deuterocesaja*. Bonn, 1953.

dass dem Gegner existentiell evident wird, worauf es ankommt. Diffamierende Angriffe auf die Gegner widersprechen jedoch diesem kommunikativen Ziel und dürften in der Regel nicht zur ältesten Schicht der Worte gehören.

### 3. Der Status der Zitate

Für die Rückfrage nach den Gegnern ist zunächst der Status der Zitate einzuschätzen. In Maleachi sind zwei Arten von Zitaten zu unterscheiden: a) die Zitate, die Behauptungen enthalten (Mal 1,7.12.13; 2,17; 3,14) und b) die Rückfragen (Mal 1,2.6.7; 2,14.17; 3,7.8.13).

Die Zitate mit Behauptungen erfüllen im Kontext die Funktion, eine verurteilungswürdige Einstellung bloß zu stellen und dürften in der Tat fingiert sein. Weyde hat darauf hingewiesen, dass diese Zitate gelegentlich einen deutlich verunglimpfenden Charakter tragen. Es ist z.B. kaum wahrscheinlich, dass die Priester von sich selbst sagten, dass sie den „Tisch des Herrn geringschätzten“ (Mal 1,7b.12b).<sup>8</sup> Hat man dies zugestanden, so liegt der Verdacht nahe, dass auch die anderen Zitate mit Anklagefunktion sich der Reformulierung des Propheten verdanken. Der Sinn dieser Zitate ist nämlich kein wortgetreues Protokoll dessen, was die Gegner wirklich gesagt haben, vielmehr sollen die innersten Beweggründe herausgestellt werden, die bei dem, was sonst gesagt wird, gerade ungesagt bleiben. Der Prophet dringt in die tiefsten Schichten der Motivationslage seiner Gegner vor und fasst diese in Worte, um so die eigentlichen Motive der Zitierten an das Licht der Öffentlichkeit zu bringen. Auf diese Weise verrät er sozusagen dem Publikum die geheimsten Gedanken der Gegner. Zugleich konfrontiert er die Zitierten mit einer Seite ihrer selbst, die sie nicht offen legen oder gar nicht wahrhaben wollen. Man kann schwanken, ob die Gegner sich ertappt oder missverstanden gefühlt haben.

Die Rückfragen dagegen dürften auf wirkliche Äußerungen zurückgehen, die dem prophetischen Sprecher in der mündlichen Situation entgegengehalten wurden. Dabei ist es weniger wichtig, ob die prophetische Stimme der schriftlich fixierten Disputationswortsammlung tatsächlich auf einen einzigen historischen Propheten zurückgeht oder ob verschiedene prophetische Sprecher im Rahmen der Verschriftung identifiziert wurden. Die Rückfragen sind von ehrlichem Erstaunen der Ihr-Gruppe gekennzeichnet und der Prophet gibt sich alle Mühe, diese Fragen auch zu beantworten. Da man manches Mal den Eindruck hat, dass es dem Propheten nicht leicht fällt, die Fragen zu klären und die impliziten Einwände zu entkräften, ist davon auszugehen, dass er sich die Fragen nicht selbst gestellt und zurechtgelegt hat.

---

8 Weyde, Karl William: *Prophecy and teaching: prophetic authority, form problems, and the use of traditions in the Book of Malachi* (BZAW 288), Berlin: de Gruyter 2000, 9.

Trotzdem muss man zwischen dem Inhalt der Frage und ihrem Wortlaut unterscheiden. Es spricht nämlich einiges dafür, dass der Wortlaut der Fragen vom Propheten formuliert wurde. Nach Hans Walter Wolff ist die Passgenauigkeit der Einbindung in den literarischen Kontext ein Zeichen dafür, dass der Autor die Meinung der Gegner in eigenen Worten ausgedrückt hat.<sup>9</sup> Dazu zählt weniger die Stichwortverknüpfung von Eingangsthese und Rückfrage, die Wolff als wichtigstes Indiz für fingierte Zitate nimmt<sup>10</sup>, als vielmehr die rhythmische Einbindung der gegnerischen Äußerung in den Aufbau des Disputationswortes.<sup>11</sup> Dass man Stichworte des Gegners aufnimmt, ist in der mündlichen Kommunikation gut vorstellbar oder sogar naheliegend, dass sich die Rede des einen und des anderen Disputationspartners allerdings so gut ergänzen, dass sie sich zusammen genommen zu einer rhythmisch geformten Zeile ergänzen, ist demgegenüber unwahrscheinlich.

#### 4. Literarkritik

Die Literarkritik der Maleachischrift ist mit den üblichen Schwierigkeiten behaftet und noch nicht restlos befriedigend gelöst.<sup>12</sup> Alle Disputationsworte zusammen genommen enthalten etwa 26 Argumente, mit denen die Gegner in den verschiedenen Disputationsworten konfrontiert werden. Die Argumente sind in dreifacher Hinsicht schwierig nachzuvollziehen. Erstens differieren sie in formaler und semantischer Hinsicht so sehr, dass es unwahrscheinlich ist, dass sie vom selben Verfasser stammen. Zweitens ist nicht immer nachvollziehbar, in welcher Weise die Argumente zur Klärung der zitierten Rückfragen beitragen. Drittens ist der Übergang von einem Argument zum nächsten oft wenig sachgemäß, sondern sehr sprunghaft, als ob der Prophet alle Argumente aufhäuft, die ihm einfallen, unabhängig davon, ob sie auf die Rückfrage der Gegner wirklich eingehen oder nicht. Dieser Befund ist am besten so zu erklären, dass die ursprüngliche Argumentation des Propheten erheblich nachbearbeitet wurde, weil sie von späteren Lesern als defizitär empfunden wurde, und zwar insbesondere von solchen Lesern, die Maleachi als Schluss des Zwölfprophetenbuchs lasen und wichtige Argumente der früheren Propheten innerhalb von Maleachi vermissten.

---

9 Wolff, Hans Walter: Das Zitat im Prophetenspruch, in: ders. (Hg.): *Gesammelte Studien zum Alten Testament* (ThB 22) München: Kaiser 1973, 36-129.

10 Wolff, Zitat, 69.

11 Dieses Argument hält Wolff, Zitat, 70 merkwürdigerweise für nicht so entscheidend.

12 Eine Literarkritik der gesamten Maleachischrift ist für den hiesigen Zusammenhang nicht nötig. Der neueste Versuch stammt von Wöhrle, Jakob: *Der Abschluss des Zwölfprophetenbuchs. Buchübergreifende Redaktionsprozesse in den späten Sammlungen* (BZAW 389), Berlin: de Gruyter 2008, 219-263.

Um zur ältesten Gestalt der Disputationsworte vorzustoßen, ist es m.E. erstens gerechtfertigt davon auszugehen, dass die Disputationsworte gleichartig aufgebaut waren, und dass sie zweitens in sich eine möglichst kohärente Logik entfalteten.<sup>13</sup> Drittens ist zu erwarten, dass die Worte auf ursprünglich voneinander unabhängige Disputationen zurückgehen und ihre kompositionelle Anordnung und Verzahnung erst im Zuge der literarischen Sammlung erfolgte. Viertens ist danach zu fragen, welche literarkritischen Thesen am besten mit der Entstehung des Zwölfprophetenbuchs als Ganzem harmonieren. Diese methodologischen Gesichtspunkte hat Jakob Wöhrle konsequent angewendet.<sup>14</sup> Seine Thesen werden deshalb im Folgenden besonders berücksichtigt.

#### 4.1. Priesterkritik im Mal 1,6-2,9

Für das Verständnis der in der Grundschrift erwähnten Gruppierungen ist es besonders wichtig, die Frage zu entscheiden, ob im zweiten und längsten Disputationswort Mal 1,6-2,9 die im Endtext eindeutig vorhandene Priester- und Levitenkritik, schon in der Grundschrift vertreten war, oder erst sekundär hineinkam. Die erste Position wird von den meisten Kommentatoren vertreten, die zweite hat erst Wöhrle 2008 ausführlich begründet.

Wöhrle geht davon aus, dass die Anrede an „die Priester“ **הכהנים** im Vokativ in Mal 1,6 sekundär eingefügt wurde.<sup>15</sup> In der Tat richtet sich die nachfolgende Kultkritik allein gegen die Laien. Erst mit Mal 2,1 geht es dann um spezifisch priesterliche Tätigkeiten, so dass die Anrede an die Priester in 2,1 tatsächlich am rechten Ort erfolgt. Es spricht also einiges dafür, dass Wöhrle Recht hat, wenn er Mal 2,1-9 als einen sekundären Zusatz begriff, der die Laien ent- und die Priester stattdessen belasten wollte. Im Zuge der Einarbeitung des Nachtrags seien auch ein paar kleine Zusätze in Mal 1,6-14 erfolgt.

---

13 Willi-Plein, Maleachi, 230 gesteht zwar ein, dass ein Grundschema erkannt werden kann, dem auch eine kommunikative Absicht entspricht, aber sie warnt trotzdem davor, die Disputationsworte von einem Gattungsideal her zu beurteilen, das man zuerst aus dem Bestand der Maleachiworte rekonstruiert hat, denn das wäre zirkulär. Das Vorgehen, die 5 Disputationsworte miteinander zu vergleichen, jeweils nach der Entsprechung von Form und kommunikativer Absicht zu fragen und Abweichungen, die zugleich die Kohärenz stören, als sekundär zu identifizieren, ist aber nicht zirkulärer als jede andere Gattungsbestimmung.

14 Wöhrle, Abschluss, 219-263.

15 Wöhrle, Abschluss, 222-233.

## 4.2. Der Tisch des Herrn und die Tieropfer

Eine weitere inhaltliche Spannung im Text ist das unausgeglichene Nebeneinander von Tieropfern und מנחה *minḥāh*. Den Zuständen beim Opferdienst am Tempel scheint besonders große Bedeutung zuzukommen. Im Endtext ist klar, dass der Kern des Kultbetriebs die Tieropfer sind. Gleich in Mal 1,8 ist vom Schlachtopfer die Rede und es wird kritisiert, dass mangelhafte Tiere dargebracht werden. Daneben ist aber auch von der *minḥāh* die Rede. Die von Wöhrle rekonstruierte älteste Schicht des zweiten Disputationswortes Mal 1,6-2,9, nämlich Mal 1,6\* (ohne בנהיגים). 7b.8a.9b.10b.11b.12\*(ohne מגאל הוא).13-14, wirft den Laien vor, dass der Kult nicht ernst genommen werde.<sup>16</sup> Das Zitat der Gegner, das den Propheten besonders aufzubringen scheint, ist in Mal 1,7b enthalten: „Der Tisch YHWHs – er ist gering einzuschätzen“ (vgl. 1,12b). Die Erregung zeigt sich schon darin, dass das Zitat offensichtlich dasjenige, was die Gegner tatsächlich gesagt haben werden, polemisch verzerrt darstellt.<sup>17</sup> Mit dem „Tisch YHWHs“ dürfte im hiesigen Zusammenhang der Schaubrottisch (Ex 25,23-28) gemeint sein, zu dessen Funktion die Opferart der מנחה *minḥāh* gut passt. Die *minḥāh* bezeichnet im Sprachgebrauch der priesterlichen Kultvorschriften nämlich die vegetabile Opferart. Dass dieser Begriffsgehalt auch an dieser Stelle gemeint sei, wird indes häufig bestritten. Kessler etwa nimmt an, dass in Maleachi *minḥāh* als Sammelbegriff für Tier- und Pflanzenopfer dient.<sup>18</sup> Er folgt damit der Einschätzung von Alfred Marx.<sup>19</sup> Doch folgt man der Literarkritik von Wöhrle, so kann man allenfalls für die sekundäre Schicht behaupten, dass der Begriff *minḥāh* auch die Tieropfer mitumfasse. Doch selbst auf der Ebene des Endtextes dürfte die begriffliche Unterscheidung von Tieropfern und vegetabilen Gaben noch bewusst gewesen sein.

Tieropfer und *minḥāh* werden auch unterschiedlich behandelt. Die Tieropfer werden kritisiert, weil fehlerhafte Tiere dargebracht werden, die *minḥāh* dagegen, weil sie mit einer Vernachlässigung des Tisches YHWHs einhergeht. Diese Vernachlässigung wiederum steht mit der vorbildlichen Darbringung „reiner *minḥāh*“ „unter den Völkern“ in Kontrast, während Tieropfer im Falle der Völker nicht erwähnt sind. Die *minḥāh* wird auch in Mal 3,3-4 wieder

16 Wöhrle, Abschluss, 232.

17 Weyde, prophecy, 9.

18 „Doch bei fast 150 Belegen für מנחה (*minchah*) ist damit eine spezielle Opferart, die von anderen unterschieden ist, gemeint, nämlich das vegetabilische Speisopfer. Nur rund 30 Stellen sind so zu verstehen wie in Maleachi, dass nämlich mit מנחה (*minchah*) allgemein und umfassend jegliche Opfergabe bezeichnet wird.“ So Kessler, Rainer: Die Theologie der Gabe bei Maleachi, in: Frank-Lothar Hossfeld / Ludger Schwienhorst-Schönberger (Hg.): Das Manna fällt auch heute noch. Beiträge zur Geschichte und Theologie des Alten, Ersten Testaments, FS Erich Zenger (HBSt 44) Freiburg: Herder 2004, 392-407, 394.

19 Marx, Alfred: Les offrandes végétales dans l'Ancien Testament: du tribut d'hommage au repas eschatologique (VT.S 57) Leiden: Brill 1994, 8-10.

thematisiert, während von Tieropfern dort keine Rede ist. Diese Spannungen dürften dafür sprechen, dass die *minhāh* und die Tieropfer zwei verschiedene Materien sind, die im mündlichen Diskurs getrennt voneinander verhandelt worden sind. Erkennbar ist weiter, dass die *minhāh*-Problematik das grundlegende Thema darstellt, der die Tieropferproblematik hinzugewachsen ist.<sup>20</sup>

Es fällt nun auf, dass der Prophet in Bezug auf die vegetabilen Gaben keine konkreten Vorwürfe namhaft machen kann, wohl aber bei den Tieropfern, insofern er den Vorwurf erhebt, es würden makelbehaftete Tiere dargebracht (1,8.13.14). Der Prophet sieht es so, dass die Kultteilnehmer das kultischeinwandfreie Vieh zurückhalten und stattdessen minderwertige Tiere opfern. Warum sie das tun, wird nicht recht deutlich; den Propheten scheinen mögliche Gründe auch nicht ernsthaft zu interessieren. Am ehesten erlaubt das Stichwort „Mühsal“ (Mal 1,13) die Vermutung, dass sich die Kultteilnehmer in einer wirtschaftlich schwierigen Situation befanden und die Tiere anderweitig mit gutem Gewinn verkaufen konnten.<sup>21</sup> Diese Begründung würde wiederum besonders gut passen, wenn es sich bei den Tieropfern um Brandopfer handeln würde, bei denen den Kultteilnehmern von den geopferten Tieren in der Tat kein Nutzen bleibt, sondern alles in Rauch aufgeht, um YHWH zu versöhnen. Was die ökonomischen Gründe für die Darbringung mit Makel behafteter Tiere auch sein mögen, der Prophet sieht darin eine Missachtung YHWHs als des Vaters, dem Ehrerbietung zusteht.

In Mal 1,8b, den Wöhrle allerdings für einen Nachtrag hält, wird die Ihr-Gruppe ironischerweise aufgefordert, die fehlerhaften Opfertiere dem persischen Statthalter als Gabe zu bringen, der solche Gabe sicher nicht akzeptieren würde.<sup>22</sup> Daraus kann man ableiten, dass die Ihr-Gruppe darum bemüht ist, sich der persischen Verwaltung zu empfehlen und möglicherweise sich ihr anzupassen. Inwieweit das aber in direktem Zusammenhang mit ihrer Opferpraxis stehen könnte, ist nicht erkennbar.

Der vieldiskutierte knappe Hinweis, wonach „an jedem Ort Geräuchertes und Dargebrachtes für meinen Namen ist und reine *minhāh*“ (Mal 1,11b), dürfte ebenfalls sekundär eingefügt sein. Dabei bringt der Nominalsatz die singuläre Überzeugung zum Ausdruck, dass es um einen gegenwärtig andauernden Zustand geht und nicht erst eine Erwartung für die Zukunft.<sup>23</sup> Die „reine Gabe“ der Völker soll dabei der fehlgeleiteten Gabe Israels (1,13) als Vorbild dienen. Leider ist die Aussage so knapp, dass es einiger Spekulation bedarf, um zu einer sinnvollen Aussage zu kommen. Auf jeden Fall ist voraus-

20 Die Tendenz scheint mir gut erkennbar zu sein, auch wenn sich keine glatte literarkritische Lösung finden lässt.

21 Das Stichwort „Gewinn“ kommt auch noch in Mal 3,14 vor, hat dort aber keinen erkennbaren Bezug zum Kult.

22 Wöhrle, Abschluss, 231.

23 So zu Recht Wöhrle, Abschluss, 232 mit Anm. 48.



gesetzt, dass Jerusalem international vernetzt und über fremde Glaubenspraktiken gut informiert ist, so dass sich die Bevölkerung ein profundes Urteil erlauben kann. Möglicherweise halten sich in Jerusalem selbst Repräsentanten fremder Völker auf, an deren Beispiel man auf die *minhāh*-Praxis an anderen Orten der Welt schließen kann. Als Unterton ist jedenfalls ein bewunderndes Staunen über die Frömmigkeit anderer Religionen mitzuhören, denen man eine Anerkennung aus Sicht des YHWH-Glaubens nicht verwehren kann.

## 5. Die Rekonstruktion der gegnerischen Gruppen durch Jon Berquist

Ist man so weit vorangekommen, so ist nun nach den Gegnern Maleachis in der Grundschrift zu fragen. Grundlegend ist dabei die Einsicht, dass die Meinung, bei der angeredeten „Ihr-Gruppe“ handele es sich jeweils um „das Volk“ als Ganzes, zu wenig komplex ist. Vielmehr muss man verschiedene gegnerische Gruppierungen unterscheiden. Die bisher gründlichste Studie der verschiedenen Gruppen von Gegnern Maleachis hat Jon Berquist 1989 vorgelegt.<sup>24</sup> Diese soll im Folgenden dargestellt werden.

Berquist stellt zunächst die in der Forschung bis dahin vertretenen Modelle vor. Er unterscheidet diese nach der Anzahl der Gruppen, die angenommen werden. Das „one-group scenario“ nimmt an, dass der Prophet einer einzigen Gruppe gegenübersteht, auf die alle von Maleachi zitierten Einwände zurückgehen. Diese Gruppe seien z.B. nach Glazier-McDonald die in Mal 3,16 erwähnten „YHWH-Fürchtigen“, die zwar einerseits an YHWH festhalten, andererseits aber enttäuscht sind von der Lage unter der persischen Regierung.<sup>25</sup> Diese Position sei, so Berquist, von vorne herein unwahrscheinlich, weil sie zu wenig komplex ist.

Überzeugender sei da schon das Modell, das von zwei Gruppen ausgeht, die zueinander in Opposition stehen. Die eine Gruppe sei die Gruppe der Gottesfürchtigen, denen eine Gruppe gegenüber stehe, die den Glauben aufgegeben habe. Die letztere Gruppe sei in einer besseren ökonomischen Lage, was die Gottesfürchtigen als Anfechtung empfänden. In Mal 3,16 würde den Gottesfürchtigen aber vom Propheten Trost zugesprochen.<sup>26</sup> Nach der Meinung von Hanson (1975) ist die eine Gruppe in religiöser Hinsicht innovativ, wo-

24 Berquist, Jon L.: The Social Setting of Malachi, BThB 19 (1989), 121-126.

25 Glazier-McDonald, Beth: Malachi. The Divine Messenger (SBL.DS 98), Atlanta, GA: Scholars Press 1987, 218.

26 Berquist zählt Childs, Brevard S.: Introduction to the Old Testament as Scripture. Philadelphia, PA: Fortress Press 1979, zu den Anhängern eines Zwei-Gruppen-Modells, jedoch insistiert Childs darauf, dass trotz der Unterscheidung von „the righteous and the wicked“ ganz Israel angesprochen sei (494).

hingegen die andere an traditionellen YHWH-Vorstellungen festhält. Der letzteren Gruppe gehöre Maleachi an. Diese würde auch von einem Teil der Priesterschaft unterstützt. Da sie sich in einer aussichtslosen Minderheitsposition empfinde, hoffe sie auf ein baldiges Eingreifen YHWHs zu ihren Gunsten.<sup>27</sup>

Torrey habe demgegenüber bereits 1898 ein drei-Gruppen-Modell vorgeschlagen: the „pious orthodox“ (= fromme Orthodoxe) the „free thinkers“ (= frei Denkende) and the „ungodly“ (= Gott Missachtende): Die Freidenker stellen Gottes Wirksamkeit in der menschlichen Geschichte in Frage, halten aber an YHWH prinzipiell fest. Diejenigen, die Gott missachten, sind dagegen „outsider“, die in religiöser Hinsicht nicht mehr zur Gemeinschaft gehören, aber gleichwohl einen Teil der Bürgerschaft der Stadt bilden.<sup>28</sup> Eine etwas andere Art von Dreiteilung hat Talmon vorgeschlagen.<sup>29</sup> Er sieht drei konzentrische Kreise: Im inneren Kreis befänden sich die wirklich Gläubigen. Diese werden vom mittleren Kreis in begrenzter Weise akzeptiert, ohne dass sie deren Position teilen. Sie verstehen sich aber trotz dieser Differenzen mit den wirklich Gläubigen als Teil desselben Volkes. Ganz außen stehen die outsiders, die nicht mehr dem Volk Israel zugerechnet werden. Diese seien wohl mit den Samaritanern gleich zu setzen.

Berquist selbst schlägt folgende drei Gruppen vor: Die „inner-group“ (= Kerngruppe) werde von Maleachi repräsentiert.<sup>30</sup> Diese könne man als strenggläubig bezeichnen. Zu ihren Gunsten wird YHWH in der Zukunft intervenieren. Von dieser Gruppe sei eine „in-group“ (= Binnengruppe) zu unterscheiden, die von Maleachi zwar kritisiert werde, die aber im Grunde das Richtige wolle und nur durch YHWH „gereinigt“ werden müsse. Die Außenseiter („out-group“) bildeten die Arroganten und die Übeltäter, die von Gott komplett verworfen werden, mögen sie auch in der Gegenwart scheinbar Erfolg haben. Berquist stützt sich vor allem auf die Passage Mal 3,13-21, die leider einige unklare Subjektwechsel enthält. Seiner Meinung nach bilden die „YHWH-Fürchtigen“ (3,16) die Kerngruppe, zu der sich auch der Prophet selbst zählt. In 3,18 wird demgegenüber eine „Ihr“-Gruppe angesprochen, der ein Ende

---

27 Berquist stützt sich auf Hanson, Paul D.: *The Dawn of Apocalyptic: The Historical and Sociological Roots of Jewish Apocalyptic Eschatology*. Revised edition. Philadelphia, PA: Fortress Press 1975.

28 Torrey, Charles C.: *The Prophecy of Malachi*, JBL 17 (1898), 1-15, 11 Anm. 21. Er sieht die Gruppierungen in Maleachi als Vorläufer der späteren Sektenbildung (12).

29 Talmon, Shemaryahu: *The Emergence of Jewish Sectarianism in the Early Second Temple Period*, in: Patrick D. Miller / Paul D. Hanson / S. Dean McBride (Hg.), *Ancient Israelite Religion: Essays in Honor of Frank Moore Cross*, Philadelphia, PA: Fortress Press 1987, 587-616.

30 Meinhold, Arndt: *Dodekapropheten 8 Maleachi* (BK.AT 14,8), Neukirchen-Vluyn: Neukirchener 2006, 349 übersetzt „inner-group“ mit „innere Gruppe“, „in-group“ mit „Binnengruppe“ und „out-group“ mit „Außengruppe“.

ihrer Zweifel durch persönlichen Augenschein zugesagt wird.<sup>31</sup> Implizit wird ihnen damit bescheinigt, dass ihre Wahrnehmungsfähigkeit im Moment nicht ausreicht, um Gottes Wirken zu erkennen. Diese Störung wird geheilt werden (3,20). Die Außenseiter werden dagegen nicht angesprochen, sondern von ihnen wird in der 3. Person als זדים „Arrogante“ (3,15) oder רשעים „Übeltäter“ gesprochen (3,18). Diese werden komplett untergehen (3,19). Maleachis Botschaft sei also für die verschiedenen Gruppen zu differenzieren. Den Übeltätern drohe er den Untergang an, die Binnengruppe fordere er zur Umkehr auf und die Kerngruppe bestärke er darin, ihre Einstellung durchzuhalten.

Auch die Einheit Mal 1,6-2,9 könne mit dem 3-Gruppen-Modell erklärt werden. Die Priester bildeten keine vierte Gruppe, sondern einen besonders hervorgehobenen Teil der Binnen-Gruppe. Sie würden an ihrer eigenen priesterlichen Tradition gemessen, deshalb werde auch auf den priesterlichen Segen (Num 6) angespielt.<sup>32</sup> Trotz harscher Kritik halte Maleachi das levitische Priestertum grundsätzlich für eine durch einen besonderen „Bund mit Levi“ geschützte Institution, die deshalb auch läuterungsfähig sei.

Am Schluss seiner Ausführungen mahnt Berquist zur Vorsicht, was den Rückschluss auf die tatsächliche Situation zur Zeit Maleachis angeht. Maleachi sei eine hochgradig parteiische Schrift, eine historische Analyse könne Maleachis Sicht auf seine Kommune zwar als Indiz für soziale Verwerfungen nehmen, aber keinesfalls als Beweis. Eine abgewogene Stellungnahme könne alle drei Gruppen als Repräsentanten vitaler Traditionen Israels auffassen, die nach dem Verlust des davidischen Königtums als hierarchischer Spitze miteinander um die angemessene Form der YHWH-Verehrung zu ringen hatten.

Berquist unterscheidet die Gruppen also danach, welche Folge ihnen aus der Sicht Maleachis von YHWH her zugemessen werden wird: der Kerngruppe helfendes Eingreifen, der Binnengruppe Läuterung und der Außenseitergruppe die Eliminierung. Diese Einteilung hat aber zwei Probleme: Zum einen führt Berquist keine Literarkritik durch und trägt dadurch Meinungen der Redaktoren in die Interpretation der ältesten Schicht ein. Zum anderen unterscheidet er die Gruppen nur nach der von Maleachi angekündigten Handlungsfolge, nicht nach dem inneren Anliegen der Gruppierungen selbst.

---

31 Meinhold, Maleachi, 349 hält es dagegen nicht für überzeugend, die „Ihr-Gruppe“ von der Gruppe der „YHWH-Fürchtigen“ zu unterscheiden. Es gebe nur die beiden Gruppen „Gerechte“ und „Frevler“.

32 Berquist greift an dieser Stelle zurück auf Fishbane, Michael: Form and Reformulation of the Biblical Priestly Blessing, JAOS 103 (1983) 115-121, 118-119, der gezeigt hat, dass in Mal 1,6-2,9 mehrfach Begriffe und Gegenbegriffe zu Num 6,23-27 begegnen, um deutlich zu machen, dass die Priester faktisch das Gegenteil dessen machen, was nach Num 6 eigentlich ihre Aufgabe ist, nämlich den Segen auf Israel zu legen.

## 6. Ein neuer Versuch

Bei der Suche nach den von der Maleachischrift vorausgesetzten Gruppierungen ist zuerst zu eruieren, welchen Eindruck die Maleachischrift von den Gegnern erzeugt. Da erkennbar ist, dass der prophetische Sprecher voreingenommen und parteiisch agiert, ist in einem zweiten Schritt zu fragen, welche historischen Gruppen sich hinter dem literarischen Befund rekonstruieren lassen. Dabei ist zu konstatieren, dass der Prophet sich an eine weitgehend anonym bleibende Ihr-Gruppe wendet: „Ihr aber sagt:...!“<sup>33</sup>. Die Angeredeten werden zwar wörtlich zitiert und ihr Verhalten exemplarisch beschrieben, aber diese Angaben bleiben relativ isoliert und ergänzungsbedürftig. Eine genauere sozio-kulturelle und religiöse Einordnung bleibt deshalb auf Vermutungen angewiesen.

### 6.1. Näherbestimmungen der Ihr-Gruppe

Nur an vier Stellen wird die Ihr-Gruppe durch einen Vokativ näher bestimmt und dadurch etwas greifbarer:

1,6	Zu euch,	ihr Priester,	Verächter meines Namens
2,1		ihr Priester	
3,6		ihr Söhne Jakobs	
3,20	Für euch,	die ihr	meinen Namen fürchtet

Von den vier Belegen gehört Mal 2,1, wie Wöhrle gezeigt hat, zu einem sekundären Nachtrag, der die Kritik an den Laien sekundär zu einer Priesterkritik umgestaltet hat.<sup>33</sup> Von demselben Bearbeiter wurde in Mal 1,6 auch der Vokativ „ihr Priester“ nachgetragen. Auch Mal 3,20 gehört sehr wahrscheinlich nicht zur Grundschrift.<sup>34</sup> So waren auf der Ebene der ältesten Schicht lediglich die beiden Anreden „Verächter meines Namens“ (Mal 1,6) und „Söhne Jakobs“ (Mal 3,6) enthalten. Da insbesondere die Phrase „Söhne Jakobs“ an das

33 Ich halte Wöhrles Literarkritik von Mal 1,6-2,9 im Wesentlichen für überzeugend: „Insgesamt ist bei Mal 1,6-2,9 also ein Grundbestand erkennbar, der die Verse 1,6\*(ohne כהנים).7b.8a.9b.10b.11b.12\*(ohne מגאל הוא).13-14 umfasst. Dieser Grundbestand wendet sich gegen die unzureichende Ehrerbietung des Volkes gegenüber Jhwh, die sich darin zeigt, dass auch mangelhafte Tiere zum Opfern dargebracht werden. Durch eine Überarbeitung in Mal 1,6\*(כהנים).7a.10a.12\*(מגאל הוא); 2,1-9 wurde dieses ursprünglich nur an den Laien orientierte Diskussionswort zu einem gegen die Priester gerichteten Wort umgestaltet. So werden nun in 1,6-14 die Priester dafür verantwortlich gemacht, dass auf dem Altar unreine Opfergaben dargebracht werden, und in 2,1-9 wird den Priestern zudem noch vorgeworfen, dass sie ihrer Aufgabe der zuverlässigen Toraerteilung nicht mehr nachkommen.“ (Abschluss, 232-233).

34 Für Meinhold, Maleachi, 345 ist Mal 3,13-21 zwar in sich im Wesentlichen einheitlich, aber insgesamt sekundär. Für Wöhrle, Abschluss, 249 gehört 3,20 zu einer Überarbeitungsschicht.

ganze Volk denken lässt, insofern sich ja alle Israeliten, einschließlich des Propheten, auf Jakob als Stammvater zurückführen, entsteht der Eindruck, dass unterschiedslos das ganze Volk angedredet ist. Andererseits gibt es aber gelegentlich den Hinweis, dass der Ihr-Gruppe Leute gegenüber stehen, die unter dieser als Opfer leiden:

- |      |  |
|------|--|
| 2,8  | „ihr habt stolpern lassen viele“                       |
| 2,14 | „Frau deiner Jugend, an der du treulos gehandelt hast“ |
| 3,5  | „Tagelöhner, Witwe und Waisen und Schutzbürger“        |

Dies spricht dafür, dass der Prophet doch nur eine begrenzte Gruppe des Volkes anredet, und zwar diejenigen, die er für bestimmte Missstände verantwortlich macht. Der Prophet erwartet, dass YHWH zu Gunsten der Opfer einschreiten wird, indem er als Zeuge auftritt (Mal 3,5). Dies wiederum impliziert, dass es für die Verbrechen keine anderen Zeugen gibt oder die betreffenden Zeugen schweigen.

## 6.2. Explizite Zitate der Ihr-Gruppe

Eine weitere Grundlage, um die Gegner des Propheten zu rekonstruieren, bieten die direkten Zitate. Denn diese geben sachlich, wenn auch vermutlich nicht im exakten Wortlaut, das wieder, was die Gegner selbst vorbringen. Die Zitate zeigen nun an, dass die Gruppe der Gegner des Propheten nicht so homogen sein kann, denn sie zerfallen rein formal schon in verschiedene Gruppen:

1) Die erste Gruppe bilden die Rückfragen, die YHWH oder den Propheten direkt ansprechen (Mal 1,2; 1,6; 1,7; 3,7-8.13). Inhaltlich gesehen bringen diese Fragen zum einen das Erstaunen zum Ausdruck, dass die eigne Position vom Propheten in Frage gestellt wird, lassen zum anderen aber auch ein echtes Interesse an der Position des Propheten erkennen. In den Kreisen der Rückfrager, ist die Autorität des Propheten generell anerkannt, über bestimmte Punkte wird dagegen gestritten. In diesen Fällen kann der Prophet auch mit großer Zuversicht eine von den Gegnern akzeptierte Grundüberzeugung benennen, von der aus er argumentieren kann.

2) Die zweite Gruppe an Rückfragen spricht von YHWH in der dritter Person: „Wo ist der Gott des Rechts?“ (Mal 2,17; vgl. 3,14). Diese Fragen stellen faktisch Vorwürfe dar und gehören deshalb, obwohl sie in Frageform auftreten, sachlich zur nächsten Kategorie,.

3) Die dritte Gruppe umfasst Behauptungen allgemeiner Art, die Gottes Wesen unmittelbar betreffen: „Jeder, der Böses tut, ist gut in den Augen Jahwes, und an ihnen hat er Gefallen.“ (2,17, vgl. 3,14) Die Behauptungen, die der Prophet zitiert, werden von ihm offensichtlich negativ bewertet und dienen deshalb dem Schuld aufweis. Sie können nicht als gemeinsame Basis für ein argumentatives Gespräch dienen, sondern machen aus Sicht des Propheten nur

deutlich, dass die Gegner die gemeinsame Ausgangsbasis, die für ein schlussfolgerndes Vorgehen nötig ist, bereits verlassen haben. Diese Gegner befinden sich bereits außerhalb der argumentativen Reichweite des Propheten.

Man sollte nicht davon ausgehen, dass die Gegner in jedem Disputationswort dieselben sind. Vielmehr zeigt sich, dass der Prophet mindestens zwei verschiedene Gruppen von Gegnern vor sich sieht: Die einen sind sich keiner Schuld bewusst, sie wännen sich im Einklang mit YHWH und mit den basalen Grundüberzeugungen der Gemeinschaft und reagieren entsprechend überrascht auf die Vorwürfe des Propheten. Die anderen bestreiten mehr oder weniger offen wesentliche Attribute Gottes und sind sich dessen auch bewusst, sie meinen aber, dass die Erfahrungen der Realität sie dazu legitimieren. Sie richten ihr Leben, jedenfalls aus der Sicht des Propheten, deshalb auch so ein, dass sie mit der Wirkmächtigkeit YHWHs in der Gegenwart nicht mehr rechnen.

Die Vertreter der ersten Gruppe, also diejenigen, die überrascht nachfragen, scheinen den YHWH-Glauben produktiv weiter entwickelt und veränderten Realitäten angepasst zu haben, sind aber überzeugt, damit das Angemessene im Sinne des bisher Gültigen getan zu haben. Sie wollen keinen Bruch mit der Tradition, sondern deren graduelle und maßvolle Anpassung an die veränderten Bedingungen. Da weder berichtet noch aus dem Verlauf der Argumentation des Propheten zu erschließen ist, wie diese Gruppe auf die Klärungen des Propheten reagiert hat, muss man diesbezüglich etwas spekulieren. Dass die Kreise, die die Disputationsworte herausgegeben haben, es für nötig hielten, die Position Maleachis aufzuzeichnen und ihre göttliche Autorität durch die reichliche Verwendung der Gottesspruch-Formel **אמר יהוה צבאות** (21 Mal) herauszustreichen, dürfte diese Gruppe sich der Meinung des Propheten nicht einfach gefügt haben. Die Gruppe scheint den Glaubensbestand in gradueller, evolutionärer Weise fortentwickelt zu haben, ohne einen revolutionären Bruch intendiert zu haben. Der prophetische Sprecher, und die Herausgeber der Schrift noch mehr, begreifen diese Veränderungen aber bereits als einen mit der YHWH geschuldeten Ehrerbietung unvereinbaren Abfall vom rechten Glauben.

Die Vertreter der zweiten Gruppe, also diejenigen, die an zentralen Attributen YHWHs angesichts ihrer Lebensrealität nicht mehr festhalten können, standen offensichtlich einmal auf dem Boden des YHWH-Glaubens, haben sich aber abgewendet. Der Punkt der Distanzierung scheint die Frage nach YHWH als dem Garanten und Hüter des Rechts zu sein (2,17). Weil sich YHWHs Wirksamkeit weder am Ergehen der Frevler noch am eigenen ökonomischen Erfolg ablesen lässt, kommen sie zu der Überzeugung, dass YHWH die Glaubenspraxis nicht belohnt, sondern gerade die Gottlosen Erfolg haben. Deshalb richten sie ihr Leben an vermeintlich erfolgreicherer Maximen aus, was von den YHWH-Fürchtigen aber als freche Selbstsicherheit und Gottlosigkeit eingestuft wird.

In Mal 1,2 kann man möglicherweise noch eine weitere Gruppe greifen, die man die Verunsicherten nennen kann. Sie bejahen den aus der Tradition, mehr oder weniger, ableitbaren Glaubenssatz von der Liebe YHWHs zu seinem Volk. Sind aber verunsichert, ob und wie sich das in ihrem Leben auswirkt.

## 7. Die moralische Praxis der verschiedenen Gruppen

Die bisher rekonstruierten Gruppen ließen sich aus den kultkritischen Passagen und dem 6. Disputationswort ableiten. Schwieriger ist die Ableitung beim moralischen Fehlverhalten. Insbesondere Mal 2,10-16\* führt ja solche Vergehen an. Dieser Text ist aber in einem so desolaten Zustand, dass man schon sehr viel Phantasie benötigt, um einen einigermaßen nachvollziehbaren Sinn herauszufinden.

Zur Grundschrift dürfte auf jeden Fall Mal 2,14-16 gehören.<sup>35</sup> Dort findet man gerne eine Kritik an der Scheidungspraxis, manchmal wird sogar der Text so rekonstruiert, dass YHWH selbst die „Entlassung (der Ehefrau)“ hasse (2,16). Wie dem auch sei, so ist jedenfalls nicht erkennbar, welche der bisher herausgestellten Gruppen mit dieser Praxis in Verbindung zu bringen ist.

Vielfach findet man in der Formulierung „in Besitz genommen die Tochter eines fremden Gottes“ (Mal 2,11) das Phänomen der Mischehe angesprochen. In der Tat hat das einige Plausibilität für sich. Die Problematik von Mischehen wird ja auch in Esra 9-10 und Nehemia thematisiert.<sup>36</sup> Bei der „Tochter eines fremden Gottes“ (2,11) könnte es sich aber auch um eine Israelitin handeln, die sich vom YHWH-Glauben abgewandt und einem fremdländischen Gott zugewandt hat. Diese Auffassung würde m.E. besser mit dem Tatbestand zusammenstimmen, dass dem Judäer, der eine solche Frau heiratet, eine Entweihung des Heiligtums unterstellt wird.

Sowohl die Motive für das Eingehen von Mischehen als auch für die Entlassung von Ehefrauen bleiben im Text völlig im Dunkeln. Ebenso dunkel bleibt aber auch, was der Prophet von der angegriffenen Praxis konkret befürchtet. Die Heirat fremder Frauen könnte z.B. der Stärkung des sozialen Miteinanders innerhalb einer ethnisch diversen Kommune dienen und Austauschprozesse auf unterschiedlichen Ebenen befördern. Der Prophet befürchtet wohl eine Überfremdung und dass die fremdreligiösen Frauen Einfluss auf

---

35 Meinhold, Maleachi, 187-189 und Wöhrle, Abschluss, 237 betrachten Mal 2,11-13 als Zusatz.

36 Eine Gegenüberstellung von Esra/Nehemia und Maleachi in dieser Frage findet sich bei Meinhold, Maleachi, 195-196.

die Kultpraxis ihrer Männer im Sinne einer Vernachlässigung des Tisches YHWHs nehmen.<sup>37</sup>

## 8. Zusammenfassung

In der Grundschrift der Maleachischrift kann man demnach wenigstens 4 Gruppen unterscheiden, die der Prophet der direkten Zitierung ihrer Meinung würdigt. Für die Maleachischrift ist die Art und Weise der Versorgung des Kultes von höchster Priorität. An diesem Punkt entscheidet sich nicht nur das Gottesverhältnis, sondern wohl auch die zwischenmenschliche Ethik und der Segen für die Natur. Deshalb ruft der Prophet gerade an dieser Stelle zu unbedingter Loyalität gegenüber YHWH auf. Dabei sieht er sich einer Gruppe von Kultteilnehmern gegenüber, denen er vorwirft, den „Tisch YHWHs“ zu vernachlässigen. Vermutlich können die betreffenden Kultteilnehmer subjektiv keine Nachlässigkeit erkennen. Für den Propheten aber scheint diese Nachlässigkeit auch im Zusammenhang mit Praktiken der Eheschließung zu stehen, die der Prophet ebenfalls als bedenklich einstuft. Darüber hinaus verhindert sie, dass YHWH über der Tempelgemeinde seinen Segen ausgießt.

Die zweite Gruppe sind die Abgespaltenen, die sich vom Glauben an das gerechte Wirken YHWHs gelöst haben und zumindest in ethischen und ökonomischen Fragen ihren eigenen Erfolg als Maßstab des Handelns nehmen.

Die dritte Gruppe sind Verunsicherte, denen die Grundlagen des eigenen Glaubens wieder neu eingeschärft und evident gemacht werden müssen.

Die vierte Gruppe bilden der prophetische Sprecher und seine Sympathisanten. Diese Gruppe vertritt eine orthodoxe Richtung und tröstet sich und andere über die Infragestellung der Gerechtigkeit Gottes hinweg, indem sie mit einem Eingreifen YHWHs in der Zukunft rechnet.

In der Maleachi-Grundschrift werden diese Gruppen weder klar unterschieden noch wird deutlich, wie die verschiedenen Kritikpunkte Maleachis, insbesondere die moralischen, auf die verschiedenen Gruppen aufzuteilen sind. Alle konkreten Einzelfälle werden, wie in anderen Prophetenschriften auch, als Symptome für grundlegende Missstände der Gemeinde insgesamt genommen, die damit auch als Ganze dem Gericht Gottes verfällt.

Der Zerfall in verschiedene Gruppierungen ist für den Propheten ein schmerzhafter Prozess und er bemüht sich einerseits, mit allen Gruppierungen im Gespräch zu bleiben, und andererseits, falsche Praktiken klar aufzudecken.

---

37 Ob Scheidung und Mischehe mit anderen moralischen Vergehen zusammenhängen, wie sie etwa in Mal 3,5 aufgezählt sind, muss ebenfalls offen bleiben. Mal 3,5 gehört kaum zur Grundschrift, ich verstehe ihn eher als einen Nachtrag, der die Vorwürfe Maleachis um konkrete Gesetzesverstöße ergänzen will.



Der Prophet ist herausgefordert, sich auseinanderzusetzen und seine eigene Identität in dieser Pluralität zu entwickeln. Im Streit und aus dem Streit heraus entwickelt sich die Gewissheit welches Wort wirklich von YHWH stammt. Die Redaktoren der Maleachischrift haben dann die nach Jahrzehnten gewonnene Gewissheit in die ursprüngliche Situation des mündlich ausgefochtenen Streites zurückprojiziert. Die Grundprinzipien der Diskursstrategie für den Streit um die Wahrheit haben sie aber bewahrt: In der Auseinandersetzung mit den Gegnern ist zuerst nach der gemeinsamen Ausgangsbasis mit den Gegnern zu suchen. Dabei ist klar, dass es Gegner gibt, mit denen eine solche Suche Sinn macht und solche, zu denen der Diskussionsfaden bereits abgerissen ist. Dabei sind insbesondere konsensfähige Wesensprädikationen YHWHs aufzusuchen und zu formulieren und diese dann auf die religiöse Deutbarkeit der Alltagserfahrungen hin zu entwickeln.

Auch heutige religiös diverse Städte leben davon, dass die religiösen Gruppierungen eine Streitkultur entwickeln, die es über die notwendigen wechselseitigen Abgrenzungen hinweg erlaubt, die grundlegenden Wesensprädikationen der Gottheiten zu identifizieren, die konsens- und diskursfähig sind. Zumindest aus der Sicht der Religionen kann es keinen Frieden ohne Religionsfrieden geben.<sup>38</sup> Dabei gilt, dass sich die Religionen an der Bewältigung des Alltags durch ihre Gläubigen messen lassen müssen, dass sie die Strittigkeit ihres Wahrheitsanspruchs zugeben und zukünftigem göttlichem Handeln Raum lassen müssen.

## Literaturverzeichnis

- Berquist, Jon L.: The Social Setting of Malachi, BThB 19 (1989), 121-126
- Boecker, Hans Jochen: Bemerkungen zur formgeschichtlichen Terminologie des Buches Maleachi, ZAW 78 (1966) 78-80
- Childs, Brevard S.: Introduction to the Old Testament as Scripture. Philadelphia, PA: Fortress Press 1979
- Fishbane, Michael: Form and Reformulation of the Biblical Priestly Blessing, JAOS 103 (1983) 115-121
- Glazier-McDonald, Beth: Malachi. The Divine Messenger (SBL.DS 98), Atlanta, GA: Scholars Press 1987
- Hanson, Paul D.: The Dawn of Apokalyptic. The Historical and Sociological Roots of Jewish Apokalyptic Eschatology. Philadelphia: Fortress 1989
- Hermisson, Hans-Jürgen: Diskussionsworte bei Deuterojesaja. Zur theologischen Argumentation des Propheten, in: Jörg Barthel (Hg.): Studien zu Prophetie und Weisheit: Gesammelte Aufsätze (FAT 23), Tübingen: Mohr-Siebeck 1998, 158-173

---

38 Siehe Küng, Hans: Projekt Weltethos, München: Piper <sup>2</sup>1990, 135.

- Kessler, Rainer: Die Theologie der Gabe bei Maleachi, in: Frank-Lothar Hossfeld / Ludger Schwienhorst-Schönberger (Hg.): *Das Manna fällt auch heute noch. Beiträge zur Geschichte und Theologie des Alten, Ersten Testaments*, FS Erich Zenger (HBSt 44) Freiburg: Herder 2004, 392-407
- Küng, Hans: *Projekt Weltethos*, München: Piper <sup>2</sup>1990
- Marx, Alfred: *Les offrandes végétales dans l'Ancien Testament: du tribut d'hommage au repas eschatologique* (VT.S 57), Leiden: Brill 1994
- Meinhold, Arndt: *Dodekapropheten 8 Maleachi* (BK.AT 14,8), Neukirchen-Vluyn: Neukirchener 2006
- Meinhold, Arndt: *Maleachi / Maleachibuch*, in: *Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet* (WiBiLex), Stichwort „Maleachi / Maleachibuch“, 2007
- Petersen, David L.: *Malachi: the form-critical task*, in: Klaus-Dietrich Schunck / Matthias Augustin (Hg.): *"Lasset uns Brücken bauen..."*. *Collected communications to the XVth Congress of the International Organization for the Study of the Old Testament*, Cambridge 1995 (BEATAJ 42), Frankfurt am Main u.a.: Lang 1998, 269-274.
- Petersen, David L.: *Zechariah 9-14 and Malachi: A Commentary* (OTL), Louisville, KY: Westminster / John Knox 1995
- Pfeiffer, Egon: *Die Disputationsworte im Buche Maleachi. Ein Beitrag zur formgeschichtlichen Struktur*, *EvTh* 19 (1959), 546-568
- Schart, Aaron: *Disputationswort*, in: *Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet* (WiBiLex), Stichwort „Disputationswort“, 2010
- Schart, Aaron: *Die Entstehung des Zwölfprophetenbuchs. Neubearbeitungen von Amos im Rahmen schriftenübergreifender Redaktionsprozesse* (BZAW 260), Berlin u.a.: de Gruyter 1998
- Talmon, Shemaryahu: *Jüdische Sektenbildung in der Frühzeit der Periode des Zweiten Tempels. Ein Nachtrag zu Max Webers Studie über das antike Judentum*. In: W. Schlachter (Hg.): *Max Webers Sicht des antiken Christentums. Interpretation und Kritik* (stw 548), Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1985, 233-280
- Torrey, Charles C.: *The Prophecy of Malachi*, *JBL* 17 (1898), 1-17
- Waldow, Hans-Eberhard von: *Anlass und Hintergrund der Verkündigung des Deuterodesaja*. Bonn, 1953
- Weyde, Karl William: *Prophecy and teaching: prophetic authority, form problems, and the use of traditions in the Book of Malachi* (BZAW 288), Berlin: de Gruyter 2000
- Willi-Plein, Ina: *Haggai, Sacharja, Maleachi* (ZBK 24,4), Zürich: Theologischer Verlag Zürich 2007
- Wöhrle, Jakob: *Der Abschluss des Zwölfprophetenbuches. Buchübergreifende Redaktionsprozesse in den späten Sammlungen* (BZAW 389), Berlin: de Gruyter 2008, 219-263
- Wolff, Hans Walter: *Das Zitat im Prophetenspruch*, in: ders. (Hg.): *Gesammelte Studien zum Alten Testament* (ThB 22), München: Kaiser 1973, 36-129